

Johann Arndt

Unübersehbare Person der Anfang der XVII. Jahrhunderts war Johann Arndt. Es ist 1555 in Anhalt geboren, war also eine Generation älter als Jacob Boehme. Er hat an Universitäten in Helmstedt und Basel studiert, wo er wahrscheinlich mit der Lehre von Paracelsus bekannt wurde. Und es ist bezeichnend, dass er als echte Paracelsist immer auch nebst seinen Aufgaben eines Stadtprimarius und später Superintendenten bis zum seiner Lebensende paracelsistische Therapie praktiziert hat.

Er wurde doch ein Pfarrer, denn dieses auch seines Vaters Beruf war. Tätig war er erst bei ihm in Ballenstedt, dann an vielen anderen Orten, von denen der erste belangvolle an der Nicolaikirche in Quedlinburg war. Dort betraf ihn der junge Johann Gerhard (1582-1637), der später Haupttheologe und „Vater“ der lutherischen Orthodoxie. (Gerhard hatte einen steilen Aufstieg – 1606 war es schon Superintendent, 1615 Generalsuperintendent in Coburg, 1616 Professor in Jena; seine *Loci theologici* (9 Bände) gab er aus zwischen 1610-1622.) Dieses Treffen hat offenkundlich die Beiden positiv beeinflusst. Gerhard beispielweise gewann Interesse in Medizin. Auch später hielt Gerhard über Arndt immer eine schützende Hand, ist für seine Rechtgläubigkeit eingestanden und beschirmte ihn gegen verschiedene Angriffe.

Einen großen Einschnitt in sein Leben bedeutete für Arndt der Jahr 1598, denn dann wütete in Deutschland Pest (die in ähnliche Weise hat auch Philipp Nicolai erweckt). Arndt erwecke dann Aufmerksamkeit durch seine Predigte wie auch durch Krankenpflege. Dann vielleicht sind Anfänge von seinem berühmten Gebetsbuch. Aber schon früher, in 1597 eröffnete er Traktat von der Alten Philosophie (sic!) und von demselben Jahre ist kommt seine Ikonographia her, was ein Schutzschrift gegen Calvinistischen Ikonoklasmus ist. Nach einem halben Jahrhundert hat er auch die Deutsche Theologie wieder herausgegeben und in der Vorrede hat er die Lektüre davon empfohlen. Später (1605) verband er ihre Veröffentlichungen mit *Der Nachfolge Christi*, mit zwei Schriften von Staupitz und 1621 hat er Taulers Postille herausgegeben. Aber schon 1599 wurde er als Stadtpfarrer zu hl. Martinus in Braunschweig berufen. Die da verbrachten Jahre meinten für ihn eine sehr schwierige Zeit: Die Stadt wurde durch Fehden und politische Streiten erschüttert. (Braunschweig kämpfte dann schon seit Jahren für volle Unabhängigkeit nach den Herzogen von Braunschweig.) Im Jahre 1605 fand da sogar eine barbarische Hinrichtung des Führers der sogenannten „Adelspartei“, Henning Brabant statt. Jedoch gerade unter diesen dramatischen Ereignissen inmitten von einem unruhigen Zeitalter arbeitet Arndt auf seinem Hauptwerk *Vom wahren Christenthumb*, die letztlich im Jahre 1605 auch erschien. Von Braunschweig ist Arndt 1608-1611 nach Eisleben fortgegangen, wo er seine ruhigsten Jahre durchgelebt hat, bis er schließlich auf die Stelle von Superintendent von Braunschweig-Lüneburg in Zelle berufen wurde, wo er bis seinem Tod in 1621 blieb.

Arndts *Vom wahren Christenthumb* ist zweckmäßig ein Gebetsbuch. Es ist sehr umfangreich und interessant gegliedert. Auf seiner Gliederung wird gut jene Symbiose von Naturphilosophie und Christlichen Theologie dargelegt, die dominierte praktisch in der protestantischen Welt am Ende des 16. Jahrhunderts. In seiner Endgestalt enthält es 6 Teilen mit Namen: *I. Liber Scripturae II. Liber Vitae, Christus III. Liber Conscientiae - Wie Gott den höchsten Schatz, ..., in des Menschen Herz geleyet hat, als einem verborgenem Schatz im Acker, als ein göttliches innerliches Licht der Seelen.. IV. Liber Naturae V. Liber Confessionis - Wie der wahrer Glaube ... auf die Lehre von der H. Dreyeinigkeit, von der Person und Amt Christi, und von den Wohltaten den Heiligen Geistes, gegründet sey.* Dieses Buch ist weit in drei Abteilngen gegliedert: *I: Vom wahren Glauben und heil. Leben, II: Von der Bereinigung der Glaebigen mit Christo Jesu ihrem Haupte, III: Von der Heiligen Dreyeinigkeit; VI. Liber Demonstrationis* (auch *Zuschrift*, oder *Verantwortung*), was etwas wie ein Repetitorium ist. Es ist in Buche und Kapitel genau nach der vorigen Auffächerung gegliedert. Unglaublich ist, wie verbreitet und populär Arndts *Vom wahren Christenthumb* wurde. Es wurde immer neu gedruckt und als Gebetsbuch wurde bis Ende des 19-te Jahrhunderts gebraucht.

In Johann Arndt haben wir eine Person, die zugleich ein rechtgläubiger Kirchenvorsteher war,

der Vertiefung des Glaubens von ihm bewährten Seel anstrebte, der sich nicht gleichgültig gegenüber moralischen Fragen stellte und zugleich Übersicht hatte über die intellektuelle Welt seines Zeitalters. Arndt musste wohl in seinem Leben viel Tadel bekämpfen und seine Rechtgläubigkeit wurde in Frage gesetzt. Der Hauptvorwurf wider ihn war seine Forderung für Einwohnen Gottes im Menschen und auf die Heiligkeit des Lebens (wofür ihn man auch mit Schwenckfeld in Zusammenhang brachte). Arndt hat jedoch alle Streitigkeiten entgegengestanden. Verschiedenartige Schutzschriften wurden später als Buch V und VI zu *Wahres Christenthumb* angehängt. Positiv haben ihn die Rosenkreuzer bewertet nämlich als einen Adler, der nach dem Schan (Luther) gekommen ist. Arndts mystische Lehre (oder mindestens eine mit mystischen Zügen) jedoch wahrlich verletzt nicht sehr die Grenze der Rechtgläubigkeit. Gibt's viele interessante Momente in Arndts Werken, die hier nur oberflächlich gerührt werden können, zum Beispiel seine Bewertung vom Feuer (der für ihn ein Symbol von unechtem Gottesdienst und Zorn Gottes ist). Nur als ein Beispiel davon, was noch an der Wende vom 16. und 17. Jahrhundert für eine rechtgläubige Auslegung gehalten werden konnte, füge ich ein eine kurze Glosse, die über Adams Fall handelt (dessen Ursache sieht Arndt sehr traditionell in Adams eitler Hoffart).

1.2.3... Daraus dieser Greuel erfolget: Erstlich, dass der mensch dem satan [NB über Satan war vorausgehend gar nicht gesprochen, er ist hier "eine undefinierte Variable"] gleich worden in seinem herzen, denn sie haben beyde gleiche suende begangen: Und ist demnach der mensch aus GOTTes bilde des satans bild, und sein werkzeug worden, faehig aller bosheit des satans. Darnach ist der mensch aus einem goettlichen, geistlichen, himmlischen bilde gar irdisch, fleislich, viehisch und thierisch worden. Denn erstlich, damit der satan sein teufelisch bildniss im menschen pflanzete, so hat er durch seine listige, giftige, verfuerrische worte und betrug seinen schlangensamen in den menschen gesaet, welcher heist eigene liebe, eigener wille, und GOTT selbst seyn. (). – in der Passage gibt's Formel die praktisch unverändert wir in späten Werken von der größten deutschen Theosophen Jakob Boehme begegnen; eine davon kann der Gedanke sein, dass es gibt keinen wesentlichen Unterschied zwischen dem Mensch und dem Angel, oder dem Teufel.